



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn**

**Trauner, Ignatius**

**Augspurg ; Dillingen, 1695**

12. Ein entsetzliche Historia von einem Kaiser erzehlet Reimundus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

chenden Rosen / nicht allein wegen dero augenblicklichen Untergang/ sondern auch keine Freud ohne Leyd/ keine Schönheit ohne Mackel/ kein Aufgang ohne Untergang in diesem Leben zu hoffen ist: *Currit, fluit, fugit, labitur & evanescit quidquid unquam habere potest mundanus usus.*

*Psalm. 16. 5. August.* Ich eröffne meinen Mund mit dem König David: *Odisti observantes vanitates supervacue: O allmächtiger Gott/ du hast allezeit verworffen von deinem göttlichen Angesicht jene/ so die Eitelkeiten mit überflus liebten/ und was seyn das vor überflüssige Eitelkeiten? Wer seyn diese/ die sich gar zu viel darein vergaffen? Unsere Gedancken bemühet sich zu erörtern der Hochgelehrte Augustinus: Speras in pecunia? observas vanitatem: speras in honore? & sublimitate? observas vanitatem, in his omnibus cum speras, aut tu expiras, & ea hinc dimittis, aut cum vivis, omnia pereunt: Was ist der Eitelkeit mehr unterworffen / als eben dein Haab und Gut? Und du sehest dein gankes Herz in dieses: Was ist mehrers der Eitelkeit ähnlich / als von dieser Welt erhöht werden/ und nach diesem zielen alle deine Gedancken.*

— — — Fata si miseros juvant  
habes salutem, fata si vitam negant,  
habes sepulchrum. — — —

Wann GOTT Elenden helfen will/  
So findest hie Lebens Fristung/  
Soll dann hie seyn dein Lebensziel/  
Das Grab hast ohne Rüstung.

Wann du vermeinst alles bestermassen zu genieffen/ so weichet das Glück von dir/ oder du von ihm. Daher mein Christ zuruck umb ein Schritt/ verändere deine Gedancken: Liebe/ aber nicht was falsch/ sondern was wahr ist: Liebe/ aber nicht das zeitliche / sondern das ewige; Liebe / nicht das zergängliche/ sondern das beständige / liebe / nicht die Welt / sondern deinen Erschaffer und Erlöser.

## §. II.

**E**rfreylich und mit höchster Vermunderung ist zu lesen / was schreibet Reimundus, und auß ihm Procopius, von einem Römischen und zwar Christlichen Käyser/ welcher in der Hoffart so hoch gewachsen/ daß er auch vermeinte/ kein Gott wäre gnugsam ihn zu dämpfen/ und auß dem Sattel seines Reichs zu heben. Der 7. Vers auß dem Canticum B. V. *Deposuit potentes de sede & exaltavit humiles*, Er hat den Hochmüthigen abgesetzt / und den Demüthigen erhöht/ war ihm nur ein Gelachter und Fabel: Was geschicht? Der Käyser hat sich einer Zeit mit seinem gankzen Hoffstab auff einer Jagt ergethet / ungesehr wird er in dem Wald ansichtig eines angenehmen stießenden Wasserleins; befiht seinem völligen Hoffstab auff der Seiten 1. oder 2. Pistolen-Schuß von ihm zu halten:

Num.  
XII.  
Historia  
Reimundus.



halten: Entblößet sich seiner Kleider/legt solche unter nechst stehende Stauden/badet und erfrischet sich in dem Wasser: unter dessen ziehet an die Kleider sein Schutz Engel / repräsentiert des Käysers Gestalt / seket sich zu Pferd/ reith mit allen seinen Bedienten nach der Käyserl. Burg: der gute Käyser/ da er das Bad vollendet/ findet keine Kleider / kein Hoffstab / keine Bedienten/ keinen Menschen / wuste seiner Sachen kein Rath / die Noth bricht Eisen/begibt sich mit bestürktem Herzen zu dem nechst an dem Wald anstossenden/ und einem auß seinen Cavalieren gehörigen Schloß/entdeckt seine Verlassenheit/ bittet umb ein Kleid und Pferd / wurde aber von dem Edelmann als ein Verräther/ so ihm Käyser zu seyn einbildete / außgelacht/ und mit ein paar Maultaschen weiter geschickt.

Der arme Käyser/ allda verstoffen/suchet Hülf bey einem andern nechst liegenden Cavalier/eröffnet abermalen/das er Käyser wäre/ und wie es ihm auff der Jagt ergangen: Sollst du / spricht der Cavalier / dich vor einen Käyser auffwerffen in dem ich doch selbst der Jagt beygewohnt/ und vor ein paar Stunden meinen allergnädigsten Käyser biß in seine Burg begleitet? Ihr Diener messet ihme seinen Rücken wol ab mit dem Elen-Stab/ und schicket den Narren weiter. Der betrangte Käyser/ hülf und rathlos/ schließet/ wiewol er aller Kleider entblößet/ nach seiner Käyserlichen Burg zu gehen/ wird aber gleich von der Schildwacht und Trabanten verstoffen/ und als ein Verräther/ so ihme Käyser zu seyn einbildet / verlachtet/ das Gelächter und Getümmel erschallet biß in des Käysers sein Zimmer / der vermeinte Käyser fraget/ was das ungewöhnliche Gelächter bedeute? Allergnädigster Käyser/sprechen die Bediente/ es ist ein Mensch vor der Burg/aller Kleider/ Witz und Sinne beraubt/ gibt vor/ als wann er Käyser wär / hat mit Gewalt durch die Wacht wollen dringen: Der Englische Käyser verlangt ihn zu sehen/ läßt ihn vor sich/ rufft zugleich die Käyserin sampt dem ganzen Hoffstab fragt erslich die Käyserin: Ob sie diesen Menschen vor ihren Käyser erkenne? Diese gibt zur Antwort: Gott wolle nicht verhengen / daß ich einen andern/als Ihre Geliebten / vor meinen Käyser erkennen solle: Er wendet sich zu den Hoff-Bedienten / anfragend: Was sie auch von diesem Menschen urtheilen? Sie geben einhellig in aller Unterthänigkeit zur Antwort: Ihro Käy. Majest. erkennen wir vor unsern Käyser / und keinen andern: Nun spricht der vermeinte Käyser/ so nehmet dann hin diesen Menschen/ so das Leben verwircket hätte / weilten ihm aber Witz und Hirn mangelt/ so züchtiget ihn mit Ruthen/ und verweist ihn der Stadt.

Andächtige in Christo dem Herrn/ wie muß diesem guten Käyser gewesen seyn? Aller Orten verlassen/ von den Seinigen verstoffen/ mit Ruthen gezüchtiget/von der Käyserl. Burg banniret, und was alle Schmerzen mehret/ müssen einen andern Käyser neben seiner Ehe-Consortia ansehen.



In diesem mit nassen Zähren beweintlichen Zustand eröffnet der Kaysler die Augen des Gemüths/ erkennet die schwere Hand des Allerhöchsten: Manus Domini tetigit me. Erinnert sich/ wie er seines Gottes vergessen/ sich allzuviel auff die betrügliche und unbeständige Welt gesteuert habe. Entschleffet bey sich/ einem gottsfürchtigen Geistlichen/ so nächst an der Stadt in einem Wald wohnete/ seine Sunden von Herzen zu beichten: Klopffet an dessen Zell/ der Einsidler fraget: Wer ist draussen? Der gibt Antwort: Der Kaysler/ so öffters euch in diesem Hüttlein und Eremitorio hat heimgesucht: Der Geistliche eröffnet alsobald die Thür/ siehet aber nicht den bekanten Kaysler/ sondern einen heftlichen schwarzen Mann/ schlägt ihm die Thür vor der Nase zu/ vermeinet er hätte den Teuffel gesehen/ hebt an durch das Fenster ihn zu beschweren/ und ein Creuz über das ander zu machen: Der Kaysler in all seinem betrübten Stand weinend und seufftend bitter/ ob er ihne ein wenig nur durch das Fenster hätte beichten gehört/ auß welcher er genugsam werd erkennen/ daß er der wahre Kaysler seye: Dieser fängt an zu beichten/ seine Sünd zubeweinem/ seinen Übermuth zu entdecken/ und eine völlige General-Beicht abzulegen: Sehet Wunder/ da bekompt der Kaysler seine verlohrene Gestalt/ wird augenblicklich vor den wahren Kaysler erkennet: Der Einsidler bekleidet den entblößten Kaysler mit einer Pilgrams-Rutzen/ dann andere Kleider hatte er nicht in der Wildnuß/ und rieth/ noch einmal in seine Kayslerl. Burg zu gehen/ er würde dermahlen unfehlbar vor den wahren Kaysler erkennet werden/ wie auch geschehen; Die Schildwacht/ Trabanten/ Bediente/ machten alle Reverenz ihrem Kaysler/ doch in größter Bewunderung/ wie/ und warum er ein Pilgrams-Rutzen angezogen/ wird unverbinderlich hinauff gelassen/ begegnet auß Schickung Gottes der Kayslerin/ fragt gleich/ ob sie dann ihren Kaysler nicht mehr kinne? Eröffnet etliche geheime Sachen/ so niemand als Gott/ und ihnen zweyen beruoft: Die Kayslerin entfetzte sich über diesen Pilgram/ betrachtet sein Angesicht/ erkennet alle Kayslerliche Minen und Geberden/ begibt sich in das Zimmer zu ihrem vermeinten Kaysler/ sprechend: Ihr Geliebten/ es ist ein Pilgram vor der Thür/ wann Ihr Geliebten nicht vor meiner stünden/ mußte ich glauben/ daß wäre mein Kaysler/ in Gestalt/ in Geberden gang ähnlich/ da ruffte der Englische Kaysler den Pilgram und zugleich seinen gangen Hoffstab/ keiner Funte gnugsam die Gleichheit der zwo Gestalten betrachteten: Da sangt der vermeinte Kaysler an folgender gestalt zu peroriren: Geliebte Kayslerin/ gegenwärtiger Pilgram ist euer wahrer Kaysler/ und nicht ich: Ihr Hoffbediente/ diesem gebet gebührenden respect, und unterthänigsten Gehorsam: Ich bin nicht Kaysler/ sondern ein Engel von Gott gesandt/ und du Kaysler sollest durch dieses Gescheicht und Zulassung Gottes erlernen/ wie man Gott und nicht der Welt solle dienen/ die Hoffnung nicht in das Irdische/ dann alles



alles dem Untergang und Verwechslung/ wie du nunmehr erfahren/ unter-  
 worffen/ sondern in das beständige und ewige sehen: In diesem läst der ver-  
 meynete Kaiser seine Kleider fallen/ und verschwindet. Andächtige in  
 Christo/ efferige Seelen/ solle diese entsetzliche Geschichte nicht in euren  
 Herzen eine billiche Veränderung verursachen? Gebrauch mich allein der  
 Lehr S. Augustini: Nimum præcept est, qui transire contendit, ubi conspe- *s. August.*  
 xerit alium cecidisse, & vehementer infrenis est, cui non incutitur timor,  
 alio pereunte: Vermessenlich handelt jener / so den Weg will gehen / wo  
 ein ander gefallen: Und warhafftig zaumlos ist jener zu nennen / welcher  
 ohne Furcht seines Nächsten Untergang ansiehet.

Bekant ist/ ohne Zweifel/ wie des Loths seine Hausfrau / demnach sie *Num.*  
 den göttlichen Befehl übertreten/ sich umgewendet/ und ihre Augen gegen *XIII.*  
 dem lieben Sodoma schieffen lassen/ augenblicklich in eine Salzscheiben zu *scriptura*  
 einer ewigen Gedächtnuß verändert ist worden: Verla est in statuam salis. *Gen. 19.*  
 Soll daß dieses Frauenbild der ganzen Posteritet zu einer immertwährenden *v. 26.*  
 Gedächtnuß dienen? Warum ist sie nicht in einen Marmel/ oder von Me-  
 tall gegossene Statuen/ sondern in eine Salzfeul verändert worden? Indem  
 gnugsam bekandt / daß das Salz/ wann es dem Regen unterworffen / in  
 Wasser sich verändert. Origenes begegnet meinen Gedanken/ und verglei- *Origenes*  
 chet Loth der Seelen/ so immerdar nach dem Ewigen trachtet / seine Haus- *in cap. 1.*  
 Frau dem Leibe / welcher nur nach den weltlichen Freuden und fleischlichen *Gen.*  
 Wollüsten gedencet und sinnet: Dahero hat sie schmerzlich nach dem lie-  
 ben Sodoma ihre Augen gewendet: Verla est in statuam salis: Ist sie in eine  
 Salzscheiben verändert worden/ der ganzen Posteritet zur Nachricht/ gleich  
 wie das Salz den Durst nicht löschet/ sondern mehret und anzündet/ also die  
 von der Welt herrührende Freuden werden das menschliche Herz nicht er-  
 sättigen/ sondern den Durst nur mehren und anzünden. Falitate plena sunt  
 omoia: Alle Speisen der Welt sind versalzen / welche nach sich ziehen einen *s. August.*  
 unableschlichen Durst: Venus Kind gib Antwort: Seyn deine Begierden  
 zu ersättigen? Hast du nicht eine versalkene Speiß genossen? Es durstet dich  
 immerdar mehr nach der Göttin Venus: Dahero seyn die alten Philosophi  
 der Meynung gewesen/ Venus wäre in dem saurē Meer geboren. Zu meinem *Psalm. 71.*  
 Propd redet der König David: Inimici ejus terram lingent. O gecrönter Kö-  
 nig/ solle ich die ganze H. Schrift durchgehen/ so weiß ich nirgends zu finde/  
 daß die Feinde des Allerhöchsten/ wann sie ihre Speisen wollen geni-ssen/ zu-  
 vor die Erden lecken: Was hat dich dann bewegt zu schreiben: Inimici ejus  
 terram lingent: Seine Feinde werde die Erden lecken? Hochverständlich  
 verdolmetset diesen Text der honigstieffende Bernardus: Qui pecuniam *S. Bern. ex*  
 diligit non satiatur; qui luxuriā diligit non satiatur; qui gloriam quærit, non *varius*  
 satiatur, qui mundum amat, nunquam satiatur; Die Speisen der Welt seyn *serm. 22.*  
 ganz